

Zahnsteiner Tageblatt

Geldschein täglich mit Ausnahmefall Sonntags- und Feiertage. — Angelegenheiten: die einpallende kleine Seite 15 Pfennig.

Kreisblatt für den

Einziges amtliches Verkündigungs-

Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 3.



Kreis St. Goarshausen

blatt sämtlicher Behörden des Kreises.

Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch den Postamt. Durch die Post frei ins Haus.

Nr. 59

Druck und Verlag der Buchdruckerei Franz Schödel in Oberlahnstein.

Montag, den 11. März 1918.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Eduard Schödel in Oberlahnstein.

56. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Über die Einschränkung des Verbrauchs elektrischer Arbeit.

Auf Grund der Anordnung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 2. November 1917 Deutscher Reichsanzeiger Nr. 263, sowie auf Grund der Bekanntmachung über Elektrizität und Gas, Dampf, Druckluft, Heiß- und Leitungswasser vom 21. Juni 1917 (R. G. Bl. Seite 543) und der §§ 1, 3 und 6 der Bekanntmachung über Elektrizität und Gas, Dampf, Druckluft, Heiß- und Leitungswasser vom 3. Oktober 1917, R. G. Bl. S. 879, sowie § 5 der Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung über die Einschränkung des Verbrauchs elektrischer Arbeit vom 2. November 1917 wird im Einvernehmen mit dem Vertrauensmann des Reichskommissars Direktor Kribben in Höchst a. M. für den Kreis St. Goarshausen bestimmt:

§ 1. Verbrauchsregelung.

a) Der Verbrauch elektrischer Arbeit wird eingeschränkt sowohl bei den Verbrauchern, die sie von einem Stromversorgungsunternehmen beziehen, als auch bei denen, die sie in eigener Anlage (Einzelanlage) erzeugen.

b) Der Verbrauch wird für alle Verbraucher von elektrischer Arbeit, also auch für kriegsnotwendige Betriebe, eingeschränkt, und zwar im allgemeinen auf 80 Prozent des Verbrauchs im gleichen Monat des Kalenderjahres 1916. Ist der Verbrauch im Vergleichsmonat aus besonderen Gründen außergewöhnlich gewesen, so kann ein anderer Zeitraum zugrunde gelegt werden. Erfolgt die Ableitung des Elektrizitätszählers an anderen Tagen als am Monatsersten, so sind die bisher üblichen Ablesetermine für die Bemessung der Einschränkung maßgebend.

c) Es bleibt vorbehalten, einzelne Verbraucher in stärkerem Maße als auf 80 Prozent des Verbrauchs von 1916 einzuschränken.

d) Kriegsnotwendige Betriebe, deren Verbrauch infolge von Erweiterungen gegenüber den des gleichen Monats des Jahres 1916 wesentlich gestiegen ist, werden auf 80 Prozent des Durchschnittsverbrauchs der Monate August, September und Oktober 1917 eingeschränkt. Können bei besonders kriegsnotwendigen Betrieben die Verbrauchszahlen bzw. die Durchschnittszahlen von August bis Oktober 1917 zum Vergleich nicht herangezogen werden, so wird der Verbrauch nach billigem Ermessen geregelt.

e) Für Betriebe, die besonders kriegsnotwendig oder im Interesse des öffentlichen Lebens und der öffentlichen Sicherheit dringend notwendig sind, kann auf Antrag die Einschränkung des Verbrauchs elektrischer Arbeit teilweise oder ganz außer Kraft gesetzt werden. Von jeder derartigen Genehmigung ist dem Reichskommissar für die Kohlenverteilung Mitteilung zu machen.

f) Verbraucher, die vor Inkrafttreten dieser Bekanntmachung bereits Einschränkungen des Verbrauchs elektrischer Arbeit vorgenommen hatten, können Berücksichtigung bei Durchführung der Bestimmungen dieser Bekanntmachung beantragen.

g) Die Regelung des Verbrauchs — bei neu hinzutretenden Abnehmern die Festlegung des zulässigen Verbrauchs — erfolgt für kriegsnotwendige Betriebe durch die Kriegsamtsstelle, für alle übrigen Verbraucher durch die Kommunalbehörde, in beiden Fällen im Einvernehmen mit dem Vertrauensmann. Bei der Durchführung sind die vom Reichskommissar für die Kohlenverteilung herausgegebenen Richtlinien zu befolgen. Kommt eine Einigung zwischen dem Vertrauensmann und der Kriegsamtsstelle bzw. der Kommunalbehörde nicht zu Stande, so entscheidet der Reichskommissar für die Kohlenverteilung.

h) Kleinverbraucher werden von der Einschränkung des Verbrauchs elektrischer Arbeit nicht betroffen, sofern der Jahresverbrauch 250 Kilowattstunden nicht übersteigt.

i) Für Stromversorgungsunternehmen, die in ihrer Leistungsfähigkeit nicht erschöpft sind und bei deren Betrieb außerdem eine Ersparnis an Kohle oder Treiböl nicht möglich oder nicht notwendig ist (gewisse Wasserkraftanlagen, gewisse Braunkohlenwerke, gewisse mit Abfallprodukten betriebene Kraftwerke usw.) kann der Reichskommissar für die Kohlenverteilung auf Antrag die Bestimmungen dieser Bekanntmachung ganz oder teilweise außer Kraft setzen.

k) Sämtliche Anträge und Beschwerden, auch in den der Entscheidung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vorbehaltenen Fällen, sind an den Vertrauensmann zu richten, der sich mit der Kriegsamtsstelle bzw. mit der Kommunalbehörde in Verbindung setzt.

§ 2. Neuanschlässe und Erweiterungen.

a) Neuanschlässe, sowie Erweiterungen bestehender Anlagen dürfen nur auf Grund besonderer Genehmigung ausgeführt werden. Diese darf nur in dringenden Fällen und nur dann erteilt werden, wenn der Mehrbedarf an Kohle oder Treiböl sichergestellt ist, und wenn die Leistungsfähigkeit des Stromversorgungsunternehmens es zulässt.

b) Zuständig zur Erteilung der Genehmigung ist

1. bei Anschlüssen bis zu 10 KW und bei Erweiterung kleinerer Anlagen bis auf diesen Anschlußwert der Vertrauensmann,
2. bei höherem Anschlußwert die Kriegsamtsstelle im Einvernehmen mit dem Vertrauensmann. Kommt zwischen diesen eine Einigung nicht zustande, so entscheidet der Reichskommissar für die Kohlenverteilung.

§ 3. Belastungsausgleich.

Die Verfügung über eine bessere zeitliche Verteilung der Belastung ist den Großabnehmern seitens des Vertrauensmannes bereits zugänglich und ist diese nach wie vor gewissenhaft einzuhalten.

Die Motoren bei den anderen Abnehmern dürfen vom 1. Oktober bis zum 28. Februar nachmittags von 4 bis 7½ Uhr nicht in Betrieb genommen werden.

§ 4. Anordnung in dringenden Notfällen.

Ergibt sich bei einem Stromversorgungsunternehmen infolge Mangels an Brennstoff oder aus sonstigen Ursachen die unbedingte Notwendigkeit, schleunigst Einschränkungen des Verbrauchs elektrischer Arbeit vorzunehmen, so hat der Vertrauensmann die nach Lage des Falles erforderlichen Maßnahmen anzuordnen. Dem Verbraucher hat er unmittelbar von der Durchführung Kenntnis zu geben. Den beteiligten Kommunalbehörden und Kriegsamtsstellen hat er unverzüglich Meldung zu machen.

§ 5. Aufpreis für den Mehrverbrauch.

Verbraucher, die von einem Stromversorgungsunternehmen elektrische Arbeit gegen Bezahlung erhalten, haben für jede trotz besonderer Warnung über die zugelassene Menge hinaus verbrauchte Kilowattstunde einen Aufpreis von 50 Pfg zu zahlen.

§ 6. Strafbestimmungen.

a) Wer trotz besonderer Warnung mehr elektrische Arbeit verbraucht, als nach dieser Bekanntmachung und den Ortsvorschriften oder den gemäß § 4 getroffenen Anordnungen des Vertrauensmannes zulässig ist, oder wer den Vorschriften des § 2 dieser Bekanntmachung oder den auf Grund dieser Bekanntmachung sonst erlassenen Bestimmungen zuwider handelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M oder mit einer dieser Strafen bestraft.

b) Die Strafverfolgung tritt nur auf Antrag ein. Antragberechtigt ist:

1. der Reichskommissar für die Kohlenverteilung oder die von ihm mit der Antragstellung schriftlich beauftragte Person.

2. bei Zuwiderhandlungen gegen Vorschriften, die von einer anderen Behörde als dem Reichskommissar für die Kohlenverteilung auf Grund dieser Bekanntmachung erlassen sind, die Behörde, die sie erlassen hat, bei Verfehlungen gegen § 2 dieser Bekanntmachung die Kriegsamtsstelle.

Nichtet sich der Antrag gegen einen Reichs-, Staats- oder Kommunalbeamten wegen einer in Ausübung seiner Dienstgeschäfte begangenen Zuwiderhandlung, so ist nur der Reichskommissar für die Kohlenverteilung antragsberechtigt.

Vorstehende Bestimmungen treten mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.

St. Goarshausen, den 8. März 1918.

Der Vorstand des Kommunalverbandes:

Namens des Kreis Ausschusses des Kreises St. Goarshausen.

Der Vorsitzende:

H. Wolff, Regierungsrat.

Erreichtes Ziel.

Roman von E. Baldbrühl.

11) (Nachdruck verboten.)

„Leben Sie so ganz aus der Welt, daß Sie es nicht wissen? Lesen Sie denn gar keine Zeitungen?“ „Nein“, mußte Herbert gestehen. „Seitdem ich vor mehreren Wochen von Neuport abgefahren bin, habe ich keine mehr in der Hand gehabt. Und zu jener Zeit war von einem drohenden Krieg mit keiner Silbe die Rede.“

„Es mag wohl sein, daß damals noch niemand daran gedacht hat. Die Gefahr ist ja auch so plötzlich heraufgezogen wie ein Gewitter im Hochsommer. Mit der fluchwürdigen Morbidität in Serajewo hat es angefangen, und nun zeigen die lieben Nachbarn, die uns seit langem neugierig waren, mit einemmal ihr wahres Gesicht. Aber Sie sagten, daß Sie aus den Vereinigten Staaten gekommen seien? Sind Sie Amerikaner?“

„Ja.“

„Ihre Aussprache und auch Ihr Aussehen noch habe ich Sie für einen Deutschen gehalten.“

„Ich habe mich auch mein Leben lang als solchen bekannt, obwohl ich amerikanischer Staatsangehöriger bin. Denn ich bin von deutscher Abstammung, und es ist nicht einmal ganz unmöglich, daß ich auf deutscher Erde geboren bin.“

Herbert Böhberg hatte von dem freundlichen Manne noch Näheres über die politischen Verhältnisse erfahren; aber es kam jemand, der ihn in dringender geschäftlicher Angelegenheit sprechen wollte. Und da hielt Herbert Böhberg es nicht für angezeigt, noch länger mit diesem Besuche lässig zu fallen.

Aber die Worte, die der Mann gesprochen, klangen ihm unablässig im Ohr nach, und für den Moment war ihm das, was er da von einer drohenden Kriegsgelahr gehört hatte, beinahe wichtiger als die Patentangelegenheit, von der doch seine Existenz und seine ganze Zukunft abhing.

Ran hatte er mit einemmal eine Erklärung für die feststehende Veränderung, die ihm seit einigen Tagen im Berliner Straßenleben aufgefallen war, für die eigentümliche Erregung, die er auf den Gesichtern der Menschen zu lesen geglaubt, für die Hast, mit der das Publikum den Zeitungsverkäufern ihre Blätter fast aus den Händen gerissen hatte. Er hatte dem allem keine besondere Bedeutung beigelegt; dazu waren ihm die Verhältnisse und Gewohnheiten hier in Deutschland ja noch viel zu fremd, und dazu war er vielleicht auch allzulebhaft von seinen eigenen Sorgen in Anspruch genommen.

Nun aber überkam ihn ein fieberhaftes Verlangen, Näheres und Bestimmteres zu erfahren. Das Gefühl der Zugehörigkeit zu dem Volke, aus dem er hervorgegangen war, dessen Sprache er redete, dessen Dichter ihn als Knaben begeistert hatten, und dessen Künstlern er die weisesten Stunden seines späteren Lebens verdankte — es war niemals mächtiger in ihm gewesen als jetzt. Eine Kriegsgefahr, die den Vereinigten Staaten drohte, würde ihn drüben in Quincy oder in Neuport wahrscheinlich ziemlich kalt gelassen haben. Man nimmt solche Dinge jenseits des großen Wassers nicht allzu tragisch, weil man von vornherein überzeugt ist, daß jeder Krieg nur irgendwo weit jenseits der Grenzen des Landes ausgefochten werden wird. Hier aber, das sah er nun mit voller Deutlichkeit, war die Stimmung eine ganz andere. Und noch ehe er mit einem Menschen über die Lage der Dinge gesprochen hatte, war er selber von dieser Stimmung angegriffen. Die ängstliche Sparsamkeit, die ihn bisher mit jedem Pfennig hatte knausern lassen, hielt ihn nicht ab, dem ersten Zeitungsverkäufer, der ihm in den Weg kam, eines seiner Blätter abzulassen.

Und statt unverzüglich den Patentanwalt aufzusuchen, der für ihn jetzt die wichtigste Person auf der ganzen Welt hätte sein sollen, setzte er sich mit seiner Zeitung auf eine Bank unter den Linden und begann sie mit gespannter Aufmerksamkeit zu studieren.

Er verstand nicht alles, was er las. Die Vorgeschichte der Ereignisse, die sich während der letzten Tage abgespielt hatten, war ihm ja vollständig fremd. Aber er kam doch

schließlich wenigstens in der Hauptsache hinter den inneren Zusammenhang der Dinge.

Das furchtbare Attentat in Serajewo und der Anteil der Belgrader Regierung an diesem Verbrechen, das österreichische Ultimatum an Serbien, die ungenügende Antwort und die feindselige Stellungnahme Russlands der Donaumonarchie gegenüber, die ritterlichen Bemühungen des deutschen Kaisers, den europäischen Frieden zu erhalten, und Englands doppelzüngiges Spiel, das alles lag zuletzt ziemlich klar vor seinen Augen. Und als er sich nach Verlauf einer Stunde erhob, hatte er das sichere Gefühl, daß der alte Handwerksmeister nicht zu viel gesagt hatte, als er von dem schweren Ernst der Zeiten gesprochen.

Er warf einen Blick auf seine alte silberne Taschenuhr, eines der wenigen Erbstücke aus dem Nachlaß seines Vaters, und stellte fest, daß die Zeit, zu der er den Patentanwalt hätte aufsuchen können, inzwischen verstrichen war. Es war eine Veräumnis, die er sich unter anderen Umständen gewiß kaum verziehen hätte; jetzt aber machte er sich keinen Vorwurf. Sein Wissensdrang war durch die Zeitungslektüre noch keineswegs gestillt, und obwohl er um diese Tageszeit sonst niemals etwas zu trinken pflegte, betrat er nach kurzem Zaudern eines der Cafés, an denen sein Weg zum Hotel ihn vorüberführte. Er sah ja, daß viele Menschen darin saßen, und daß sie sich mit ernstem und erregtem Mienen sehr lebhaft unterhielten. Da hoffte er als stiller, aufmerksamer Zuhörer noch mehr zu erfahren, als aus der Zeitung. Und seine Erwartung hatte ihn nicht getäuscht. Es klangen inzwischen neue alarmierende Nachrichten ein: London — Nachrichten, die die Hoffnung auf eine Beilegung des Friedens fast schon zu einem Nichts zusammenschrumpfen ließen. Und wenn es auch trotzdem einige gab, die sich offenbar noch nicht entschließen konnten, an die ungeheure Möglichkeit eines Krieges zu glauben, so schien doch aus ihnen mehr der fromme Wunsch als die wirkliche, vernunftgemäße Überzeugung zu sprechen.

(Fortsetzung folgt.)

Gäng' g-fürsorge des Kreises St. Goarshausen.

Der Kursus über
Pflege und Ernährung des Kindes in den zwei ersten
Lebensjahren
beginnt Dienstag, den 12. März, nachmittags 3 Uhr in
der Kaiser-Wilhelm-Schule, Oberlahnstein.
St. Goarshausen, den 6. März 1918.
Der Vorsitzende des Kreises St. Goarshausen.

Die nächste Mütterberatungsfunde findet in der Frei-
herr-vom-Stein-Schule zu Oberlahnstein am
Donnerstag, den 14. März 1918, nachm. von 4½ Uhr ab
statt, wo der leitende Arzt den Müttern unentgeltlichen
Rat in der Pflege und Ernährung ihrer Kinder erteilen
wird.
St. Goarshausen, den 7. März 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Dr. Wolff, Regierungsrat.

Die deutschen Tagesberichte.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier,
9. März, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nege beiderseitige Erkundungstätigkeit führte östlich
von Merken, am Houthouster Walde und nordwestlich
von Gheluvelt und auf dem Nordufer der Eys zu heftigen
Infanteriegefechten; viele Gefangene wurden eingebracht.
Vielfach auslebender Feuerkampf, der sich am Abend
besonders an der flandrischen Front und nördlich von der
Scarpe verschärfte.

An der Front der Heeresgruppen deutscher Kronprinz
und Herzog Albrecht lebte die Gefechtsstätigkeit nur in we-
nigen Abschnitten auf.

Zur Vergeltung für feindliche Bombenabwürfe auf die
offenen Städte Trier, Mannheim und Birkenfeld am 19.
und 20. Februar haben unsere Flugzeuge in der Nacht vom
8. zum 9. März Paris erneut mit Bomben angegriffen und
große Wirkung erzielt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vandenberg nördlich und südlich von Bizula an der
Bahn Schierfink-Oberla. Die Bänder wurden zer-
sprengt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Berlin, 9. März. (Amtlich.) Ein starker englischer
Vorstoß bei Monchy südlich der Scarpe wurde abgewiesen.
An der lothringischen Front heftiger Artilleriekampf in
der Gegend von Badonviller, dem in den frühen Nachmit-
tagstunden ein feindlicher Infanterieangriff folgte. Die
Kämpfe sind noch nicht abgeschlossen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier,
10. März, vormittags:

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die englischen Erkundungsvorstöße dauerten an.
Stärkere Abteilungen brachen südlich von Monchy vor; bei
ihrer Abwehr wurden Gefangene gemacht. Am Abend viel-
fach auslebender Feuerkampf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.
Nördlich von Reims drangen Stottrupps in die feind-
lichen Gräben und brachten Gefangene zurück.

Erhöhte Gefechtsstätigkeit beiderseits von Ornes.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nordwestlich und westlich von Mamont am Abend rege
Feuertätigkeit der Franzosen.

Nach mehrstündiger Artillerievorbereitung griffen
starke feindliche Abteilungen am Nachmittag zwischen An-
cerviller und Badonviller an und drangen teilweise in un-
sere vorderen Gräben ein. Vor unseren Gegenstößen zog
sich der Feind in seine Ausgangsstellungen zurück. Würt-
tembergische Sturmtruppen, nassauische Landwehr und
Flammenwerfer nahmen bei einem Vorstoß in die franzö-
sischen Stellungen südwestlich von Martigny 1 Offizier und
36 Mann gefangen.

In den beiden letzten Tagen wurden achtundzwanzig
feindliche Flugzeuge und ein Zersplitterballon abgeschossen.

Jagdstaffel Bilde brachte ihren 200. Gegner zum Ab-
sturz.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht

WTB. Wien, 9. März. Amtlich wird verlautbart:
Bei Balta in der Ukraine wurden durch die zur Deck-
ung der Bahn Kowel-Odessa vorgehenden Truppen stär-
kere Bänder gesprengt.

An der italienischen Front stellenweise lebhafterer Ar-
tilleriekampf.

Der Chef des Generalstabs.

Tagesbericht des Admiralsstabes.

Berlin, 9. März. (Amtlich.) Eines unserer U-
Boote, Kommandant Kapitänleutnant Spieß, hat unseren
Gegnern durch die Vernichtung von 35 000 BRT. Schiffs-
raum schweren Schaden zugefügt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Fliegerangriff auf Mainz.

Am Samstag nachmittag gegen 1½ Uhr griffen etwa
neun feindliche Flieger die Stadt Mainz und Umgebung
von großer Höhe (etwa 4000 Meter) aus an. Durch Ab-
wurf von etwa 16 Bomben wurden in verschiedenen Stadt-
teilen acht Personen getötet, u. zwar drei Militärpersonen,
vier Frauen und ein Kind, einige wenige verletzt. Militä-
rischer Schaden wurde nicht angerichtet. Im übrigen be-
schränkt sich der Sachschaden auf Beschädigung mehrerer
Gebäulichkeiten, an denen insonderheit viele Fensterschei-
ben zertrümmert wurden.

Der Fliegerangriff auf Paris.

Paris, 9. März. Amtlicher französischer Heeresbe-
richt von 10,50 Uhr abends: Es hat ein feindlicher Flie-
gerangriff stattgefunden. Alarm wurde um 8,50 Uhr ge-
geben. Geschwader, die sich gegen Paris und Umgebung
richteten, wurden angefliegen. Unsere Flieger flogen so-
fort auf. Um 10,30 Uhr wurden mehrere Bombenabwürfe
festgestellt. Es wird von Opfern und Materialschaden be-
richtet.

Der neue Luftangriff auf London.

London, 9. März. Ein amtlicher Neuterbericht über
den Luftangriff besagt, daß von sieben oder acht feindlichen
Flugzeugen zwei London erreichten und Bomben abwar-
fen, das eine auf die südwestlichen und nordwestlichen Dis-
trikte, das andere im Norden der Stadt. Mehrere Häuser
sind zerstört; elf Personen wurden getötet, 46 verwundet.
Man befürchtet, daß noch sechs Leichen unter den Trüm-
mern der Häuser begraben sind.

Trotsky zurückgetreten.

Petersburg, 9. März. Neuter. Trotsky ist von
seinem Posten als Volksbeauftragter für auswärtige Ange-
legenheiten zurückgetreten.

Nikolai Arlenko.

Ein Neutertelegramm meldet aus Petersburg, daß Ar-
lenko als Oberstkommandierender wegen Streitigkeiten mit
dem Volkskommissar zurücktritt.

"Daily News" meldet aus Petersburg: Der Rücktritt
Arlenkos von der obersten Heeresleitung erfolgte, weil
Arlenko Vorbehalte machte, den Befehl der Volkskommis-
sare auszuführen gemäß dem Friedensvertrage mit den
Mittelmächten die restlose Demobilisierung des russischen
Heeres durchzuführen.

Rußland handelt gegen den Friedensvertrag.

Die "Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Durch Funkpruch ist
bei der russischen Regierung dagegen Verwahrung eingelegt
worden, daß die Verschleppung deutscher Flüchtlinge aus
Estland und Livland fortgesetzt wird, da dies den Abma-
chungen des Friedensvertrages widerspricht.

Der Friedensvertrag mit Rußland.

Berlin, 10. März. Die "Nordd. Allg. Ztg." veröf-
fentlicht den Wortlaut des deutsch-russischen Zusatzvertra-
ges. Dieser enthält in zehn Kapiteln folgende Fragen: 1.
Wiederaufnahme der diplomatischen und konsularischen Be-
ziehungen. 2. Wiederherstellung der Staatsverträge. 3.
Wiederherstellung der Privatrechte. 4. Ersatz für Zivil-
schäden. 5. Austausch der Kriegsgefangenen und der Zivil-
internierten. 6. Fürsorge für Rückwanderer. 7. Amnestie.
8. Behandlung der in die Gewalt des Gegners geratenen
Kaufschiffe und Schiffsabgaben. 9. Organisation
des Spitzbergen-Archipels. 10. In der Schlussbestimmung
wird festgesetzt, daß der Zusatzvertrag, sofern darin nichts
anderes bestimmt ist, gleichzeitig mit dem Friedensvertrag
in Kraft tritt.

Erfüllung des Vorfriedensvertrages.

Wien, 10. März. Aus dem Kriegspressequartier
wird gemeldet: Den Bestimmungen des Vorfriedensvertrages
mit Rumänien zufolge räumen die Rumänen seit dem 7.
März die von ihnen noch besetzt gehaltenen Teile der Buko-
wina. Von den ihnen nachrückenden eigenen Detachements
zog am Nachmittag des 7. März ein österreichisch-ungari-
sches Bataillon in Anwesenheit des Divisionskommandan-
ten in Serech ein.

Die Unterzeichnung des Friedensvertrages.

Berlin, 9. März. Die Unterzeichnung des Frie-
densvertrages durch Staatssekretär v. Kühlmann und Graf
Tzermin wird in Bukarest erfolgen. Die deutsche Abord-
nung in Brest-Litowsk ist unterwegs nach Bukarest.

Wilson's neue Vorschlag.

Nach einer Washingtoner "Times"-Meldung hat Prä-
sident Wilson die Redaktion seiner neuen Vorschläge an den
Kongress beendet. Er hatte eine lange Besprechung mit
Langfing und Oberst House.

Rückkehr deutscher Gefangener aus Amerika.

Aus London wird gemeldet: Heute haben 750 deutsche
Zivilgefangene und 12 Kriegsgefangene Offiziere, die in ihr
Vaterland zurückkehren, Boston verlassen, um nach Holland
abzureisen.

Amerikas Kriegserklärung.

Washington. Neutermeldung. Der Senat hat
die Regierungsvorlage angenommen, nach der eine Gesell-
schaft mit vier Milliarden Dollar geschaffen wird, um die
Kriegsindustrie zu unterstützen. Die Vorlage geht jetzt an
das Repräsentantenhaus.

Nikolai des spanischen Kabinetts.

Madrid, 9. März. Meldung des Neuterischen Bure-
aus. Das Kabinett ist zurückgetreten.

Eine "deutsche Gefahr" existiert für Japan nicht.

Amsterdam, 9. März. Nach einer Neutermeldung
aus Osaka sind die dortigen Geschäftskreise nicht damit ein-
verstanden, daß japanische Truppen nach Sibirien ent-
sandt werden sollen, da vor der Hand es nicht wahr-
scheinlich sei, daß die Deutschen quer durch Sibirien nach dem
fernen Osten vordringen könnten. Die Möglichkeit deutscher
Unterseeboot- oder Luftangriffe von Vladivostok aus lie-
gen noch in weiter Ferne. (Wir haben mit dem Abschluß
des Friedens mit Rußland bekanntlich vor Narva Halt
gemacht. Japan muß sich also auf einen andern Vorwand

Erreichtes Ziel.

Roman von R. Waldbrühl

(Nachdruck verboten.)

Aber aus keinem der Gespräche, deren Bruchstücke das
Ohr des Lachenden erreichten, klang auch nur der
leiseste Ton der Furcht oder der bangen Sorge um das
Schicksal des von mächtigen Feinden bedrohten Vater-
landes. Jedes Wort, das Herbert Böhberg vernahm,
erweckte, ob es aus dem Munde eines Hochgebildeten
oder eines einfachen Mannes aus dem Volke kam, war
gleichsam durchtränkt von herrlicher Begeisterung und
heiligstem Zorn.

Sie mögen nur wagen, uns anzugreifen! Wir
werden ihnen zeigen, daß die deutsche Faust noch ebenso
eifrig ist wie vor vierundvierzig Jahren!

Das war, wenn auch in der verschiedenartigsten Aus-
drucksform, der Kern und das Ergebnis jedes Mei-
nungsaustausches in seiner Umgebung. Und als er sich
endlich das Herz fachte, einen besonders vertrauens-
würdig aussehenden Weißbart am Nebentische mit einer
Frage anzureden, die zwar seine ganze Unkenntnis der
deutschen Verhältnisse, aber auch die ganze Warmherzigkeit
seiner Anteilnahme offenbarte, da wurde ihm die er-
betene Auskunft so bereitwillig und mit solcher Bereit-
samkeit erteilt, daß er in dieser einzigen Stunde mehr
über sein altes Vaterland erfuhr als während seines
ganzen bisherigen Lebens.

Als er dann in sein einfaches Hotel zurückgekehrt war
und in der Einsamkeit des nächtlichen Gasthofzimmers,
das so gar nichts Trauliches und Anheimelndes hatte, all
das Gesehene, Gehörte und Ersehnte an seiner Seele
vorüberziehen ließ, da war ihm zumute, als wäre er
heute um etwas Röstliches und Beglückendes bereichert
worden, als hätte man ihm heute das Bewußtsein eines
Besitzes erschlossen, von dessen Wert er bisher gar keine
Vorstellung gehabt. Das Gefühl namenloser Verlassen-
heit, das ihn während der letzten Tage beherrschte hatte,

war von ihm gewichen, seitdem er wußte, daß ein
großes gemeinsames Interesse ihn mit ungezählten Tau-
senden verknüpfte. Niemals seit dem Tage, an dem er
seine Stelle in Quincy aufgegeben hatte, um ins unge-
wisse hinauszu ziehen, war er in so getriebener und zuver-
sichtlicher Stimmung gewesen als an diesem Abend, ob-
wohl er doch der Erfüllung seiner heißen Wünsche auch
nicht um den allergeringsten Schritt näher gekommen war.

5. Kapitel.

"Ich hab' mich ergeben mit Herz und
mit Hand —"

Es war für Herbert Böhberg ein schöner, erheben-
der Abend gewesen, aber der Tag, der ihm folgte, war um
so trostloser und düsterer. Und damit hatte es folgende
Bewandnis.

Während ihm eine innere Stimme sagte, daß die Unter-
redung mit dem Patentanwalt für seine Angelegenheit
von entscheidender Bedeutung sein würde, richtete er sich
am Morgen so gut her, als seine überaus beschränkten
Garderobenvorräte — er besaß wohl zwei Paar Bein-
kleider, aber nur einen einzigen Rock — es ihm erlaubten,
und trat zu schiedlicher Vormittagszeit über die Schwelle
des Privatbureaus, in das er von einem der im Vor-
zimmer beschäftigten Schreiber oder Buchhalter gewiesen
worden war.

Die Empfehlung des Handwerksmeisters, auf die er
sich bezog, mußte für den Patentanwalt wohl von einigem
Gewicht sein; denn er behandelte Herbert sehr freundlich
und war sofort bereit, sich seine Zeichnungen und sein
Modell vorlegen zu lassen. Aufmerksam vertiefte er sich
in die Prüfung der Papiere; aber je länger er sie be-
trachtete, desto öfter schüttelte er den Kopf. Und die
Furcht, daß dieser Mann, der ohne Zweifel mehr von
der Sache verstand als alle früheren Beurteiler, seine Er-
findung verwerfen könnte, wurde immer stärker und be-
drückender in Herberts Herzen. Zuletzt, als er seine angst-
volle Ungeduld nicht mehr meistern konnte, sagte er
kleinklaut:

"Sie sind also der Meinung, daß nichts daran ist,
mein Herr?"

"Im Gegenteil! Die Idee ist sehr gut und die Aus-
führung so wohlüberlegt und so scharfsinnig, als man
sich's nur immer wünschen kann."

Hell und strahlend ging die Hoffnungs-sonne wieder auf
in Herberts Seele. Wenn er nicht durch seine Schwächen
daran verhindert worden wäre, würde er dem Manne
in seiner überströmenden Freude sicherlich die Hände ge-
drückt haben. Seine Stimme zitterte vor beglückter Er-
regung, als er erwiderte:

"Dann würden Sie also geneigt sein, die Sache in
die Hand zu nehmen und das Patentgesuch für mich
einzureichen? Sie glauben doch, daß ich ohne Schwierig-
keiten ein Patent auf meine Erfindung erhalten werde?"

Aber zu seiner Bestürzung schüttelte der Anwalt von
neuem den Kopf.

"Nein, Herr Böhberg, das glaube ich nicht!"

Aber weshalb —? Wenn Sie doch der Meinung
sind, daß die Idee einigen Wert hat —?"

Sie hat nach meiner Überzeugung einen Wert von
Hunderttausenden. Und wenn Sie mit Ihrer Idee vor
einigen Monaten zu mir gekommen wären, würde ich
Ihnen unbedingt jeden Vorstoß auf den zu erhoffen-
den Gewinn gegahet haben. Jetzt aber —"

"Nun — jetzt? Die Erfindung ist heute doch wohl
nicht schlechter, als sie vor einigen Monaten gewesen
wäre."

"Schlechter — nein! Aber sie ist eben heute nicht
mehr Ihre Erfindung, sondern die eines andern!"

Herbert Böhberg wollte aufstehen. Wenn es einen
Punkt gab, in dem er verwundbar war, so war es das
Bewußtsein seiner mangelhaften Rechtschaffenheit. In dieser
Hinsicht war er eben niemals ein rechter Amerikaner ge-
wesen.

"Mein Herr, ich verstehe nicht, mit welchem Recht Sie
annehmen können, daß ich —"

(Fortsetzung folgt.)

für sein Eindringen in Sibirien beginnen. Uebrigens: war für uns der Weg von Kiew über den Ural nach Wladivostok immer nicht noch etwas weit — trotz der „offenartigen Beschwindigkeit“ der deutschen Armeen? (D. Schr.)

Freudiges Ereignis im kaiserlichen Kaiserhause.
 Wien, 10. März. Kaiserin Rita ist heute vormittag um 10 Uhr 40 Min. von einem Prinzen entbunden worden. Die Wöchnerin und der neugeborene Prinz befinden sich wohl.

Deutsches Reich.

Errichtung eines Deutschen Hauses in Sofia.
 In der deutschen Kolonie in Sofia hat am Dienstag auf ihrer Generalversammlung in Anwesenheit des kaiserlichen Konsuls Grafen Podewils die Errichtung eines Deutschen Hauses in Sofia als Sammelplatz aller deutschen Körperschaften und als ein Wahrzeichen des deutschen Ansehens beschlossen.

Die Wiederaufnahme des deutsch-finnischen Handels.
 Berlin, 9. März. Ueber die Wiederaufnahme des wirtschaftlichen Verkehrs zwischen Deutschland und Finnland äußerte sich der hiesige finnische Gesandte dahin, daß mit dem Austausch von Gütern nach der in kürzester Frist erfolgenden Ratifikation des Wirtschaftsvertrages begonnen werden dürfte und zwar werden zwei Zentralkontrollstellen, eine in Finnland und eine in Deutschland geschaffen werden, die den wirtschaftlichen Verkehr zu kontrollieren haben.

Die Kriegsprüfungen.
 Im Unterrichtsausschuß des Abgeordnetenhauses erklärte ein Regierungsvertreter zu einer Bittschrift um gleichartige Behandlung der Kriegsprüfungen, daß hinter der Front Prüfungen in wohlwollendster Weise vorgenommen werden, auch für diejenigen, die vor ihrem Eintritt ins Heer die Reise für Unterprima nicht erreicht hatten. Auch kann die Reiseprüfung noch vor den ersten Berufsprüfungen abgelegt werden. In diesem Fall werden die vorher zurückgelegten Semester angerechnet. Es sind schon über 10 000 Prüfungen an der Front abgehalten worden.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 11. März.

(1) **Getreideablieferung.** Wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, müssen diejenigen Landwirte, die ihr Getreide (auch Hafer und Gerste) bis zum 28. Februar noch nicht abgeliefert hatten, bis spätestens 15. März einen Antrag auf Bewilligung des alten Getreidepreises beim Bürgermeister ihrer Gemeinde stellen, auch wenn die Abführung inzwischen erfolgt sein sollte. Fehlt ein solcher Antrag, so kann die Reichsgetreidebestelle den früheren Preis nicht mehr zahlen. Es liegt daher im Interesse eines jeden Landwirts für alle Mengen, die nach dem 1. März noch nicht abgeliefert waren, sich mit ihrem Bürgermeister ins Benehmen zu setzen.

(2) **Fischerei.** In diesem Jahre ist die Ankerfischerei im Rhein schon vom 1. Mai ab zugelassen.

Niederlahnstein, den 11. März.

SS Großer Preisunterschied. In Coblenz wird schon seit Wochen gewässerter Stodfisch durch große Anzeigen verschiedener Geschäfte das Pfund zu 2,20 M. angeboten. In der Altstadt Bad Ems dagegen empfiehlt Alb. Kauth prachtvolle blütenweiße Ware das Pfund zu 1,50 M., also 70 Pfg. Unterschied am Pfund.

Braubach, den 11. März.

!! Vaterländ. Frauenverein. Wie im vorigen so wird auch in diesem Jahre der Vaterländ. Frauenverein zusammen mit dem evangel. Frauenverein und mit namhafter Unterstützung durch die Stadt eine größere Anzahl erholungsbedürftiger Kinder in das Kaiser-Wilhelm-heim nach Rastatten senden.

!! Haushaltsplan. Der z. B. offenliegende Haushaltsplan der Stadt für 1918 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 586 742 M. ab. Es ist zu begrüßen, daß u.

Vortragsabend zum Besten der Kriegshilfskasse

Tiefe, undurchdringliche Dunkelheit in der Umgebung des Gymnasiums. Wie ein Leuchtturm an der Meeresküste geben die hellen Fenster der Aula Richtung und Ziel. „Verzeihung“, — keine Antwort. Bei näherem Zusehen stellt sich heraus, daß man mit einem Baum des Schillerparks in unsanfte Verärgerung gekommen ist. Endlich hat man sich bis zur Treppe der Schule durchgetastet, man hat alle Fahrnisse hinter sich. Der Saal ist ausverkauft, eine erwartungsvolle Gemeinde belebt ihn. Ein farbenfrohes Bild der Konzertkiste erfreut das Auge. Den Abend eröffnete eine Chopinsche Polonaise. Frau Stabsarzt Dr. Bräun in sitzt am Flügel und schon nach den ersten Akkorden weiß man, daß eine vollendete Künstlerin von vortrefflichster Erscheinung den Anfang gemacht hat. Auch das Improvisum von Schubert wird mit bravouroscher Technik meisterhaft gespielt. Nicht endemüllender Beifall, der die Bitte deutlich macht, noch mehr zu hören, ist der wohlverdiente Dank. Doch Frau Dr. Bräun bleibt harr, sie gibt keine Zugabe, man sitzt sich ins Unvermeidliche. Fräulein Greif aus Düsseldorf sang mit wohlgepflegter Stimme, die eine gewisse weiche Färbung sympathisch macht, die Lieder „Still wie die Nacht“ und „Mein Kleinland“. Fräulein Gerda Thies ist eine Vortragungskünstlerin, die man gerne und mit Genuß hört, die den Hörer für die Dichtungen zu festen weiß und ihn mitzureißen vermag. Die ersten Verse Ilse Samels „Schicksal“ wußte sie in ergreifender Weise vorzulesen, so daß sich keine Hand

a. auch für Kanalisation und Pflasterungen größere Beträge eingesetzt worden sind.

e Vogel, 11. März. Der 15. Landwirtschaftl. Bezirks-Verein hält am Sonntag, den 17. März, nachmittags 3 Uhr, im Hotel Weichardt seine diesjährige Frühjahrsbegrüßungsverammlung ab. Der Anzeigenteil dieser Nummer macht die Tagesordnung bekannt.

Aus Nah und Fern.

Hattersheim, 9. März. Bei einem nächtlichen Einbruch in die Hofstraite von J. Mitter stahlen Diebe zwei Ziegen und drei fette Gänse. Sie schlachteten die Tiere an Ort und Stelle ab. Am Stalle hefteten die Gauner einen Zettel mit der Aufschrift an: „Gestorben fürs Vaterland!“

Höchst, 10. März. In einem wüsten Auftritt kam es dieser Tage in dem abends hier einlaufenden Zuge der Königsteiner Bahn. In einem Abteil 2. Klasse war eine Dame von Reisenden das Kleid in ekelregender Weise beschmutzt worden. Als sie sich dieses verbat, wurde sie von den Reisenden in so gemeiner Weise beleidigt, daß sie den in einem anderen Abteil des selben Wagens befindlichen Gendarmenwachmeister zu ihrem Schutze herbeirief. Kaum aber erschien dieser, als die stark mit Kesselfeuer überladene Gesellschaft über den Beamten tätlich herfiel, so daß dieser blankziehen mußte, um sich vor ernstlichen Mißhandlungen zu schützen. Bei der Ankunft in Höchst fiel nach dem Aussteigen ein ganzer Haufe unter wüsten Drohungen über den einzelnen Mann her, der sich zwar mit dem Säbel tapfer wehrte, aber doch nicht verhindern konnte, daß ihm schließlich die Waffe aus der Hand geschlagen und er durch Stodschläge auf den Kopf und an der Hand blutig verletzt wurde. Einem der Hauptangreifer, der nach vollbrachtem Attentat über die Gleise entfloß, sandte der Angegriffene zwei Schüsse nach, die aber fehlgingen. Auch aus dem Knäuel der Angreifer sollen einige Schüsse gefallen sein. An der Sperre wurde ein Mann aus Frankfurt festgehalten, dessen zerbrochener Stod und eine blutende Wunde am Hals ihn als Missethäter verrieten. Er gestand auch ein, mit draufgehauen zu haben, „weil auch die anderen alle draufgehauen hätten“, — weshalb wisse er nicht!

Sindlingen, 10. März. Rätselfhafte Vergiftung. Mehrere Schulkinder ländeten Holz aus dem Main und machten sich ein Feuer. Dabei sind sie nach einer Lesart in dem Rauch herumgetumelt, wobei sich zwei von ihnen eine Rauchvergiftung zuzogen, an der sie heute noch bewußtlos darniederliegen. Nach einer anderen Vermutung sollen sie Mainwasser getrunken haben, was zu der Vergiftung geführt haben soll.

Rad Homburg. Am Diensthilfskämmerstag gestorben. Der fast 80 Jahre alte Arbeiter Georg Deifel feierte sein 25jähriges Diensthilfskämmer. Die rauhe Hand des Schicksals sollte ihn den Feiertag nicht überleben lassen. Nachdem er noch morgens zahlreiche Glückwünsche entgegengenommen hatte, starb er gegen Mittag eines plötzlichen Todes.

Karben (Kreis Heinsberg). Unter überaus harter Beteiligung wurde der von einem 19jährigen Dienstmädchen ermordete Pfarrer Theodor Fischer zur letzten Ruhe bestattet. Das ganze Dorf hatte aus diesem Anlaß Trauer geschmuck angelegt. An der Beerdigung nahmen teil über 60 Geistliche von nah und fern, der Landrat des Kreises Heinsberg, Freiherr v. Scheibler, Staatsanwalt Janßen aus Aachen, der die Untersuchung in der Mordeingeleitung geleitet, als Vertreter der Heimatstadt des Ermordeten, Bürgermeister Vogt aus Jülich, sowie die sämtlichen Vereine von Karben, Schulen usw. Die ganze Einwohnerschaft bildete Spalier. Das feierliche Geleiteamt in der geräumigen Kirche, um deren Aus schmückung Pfarrer Fischer sich große Verdienste erworben, hielt der Dechant des Dekanats Wassenberg, Pfarrer Rohmann, Universitätsprofessor Dr. Tillmann aus Bonn, ein alter Freund Fischers, nach dem Evangelium eine ergreifende Trauerrede. Nach dem Gottesdienste erfolgte die Beisetzung auf dem neuen Friedhofe. Die Leiche der mit Pfarrer Fischer ermordeten Haushälterin wurde nach Münsterfeld überge-

führt. Die Doppelmörderin, eine geborene Holländerin, ist nach Aachen in das Untersuchungsgefängnis gebracht worden.

Ein Denkmal für den Grafen Zeppelin.

In Konstanz wird jetzt dem Grafen Zeppelin ein Denkmal errichtet werden, nachdem der dortige Stadtrat vor einiger Zeit verschiedene Künstler zur Erreichung von Entwürfen aufgefordert hatte. Zur Ausführung gelangt ein neben fünf anderen preisgekrönter Entwurf des Bildhauers Karl Albiker in Ettlingen. Dieser zeigt auf einer 11 Meter hohen lantigen Säule die nordische Sagenfigur Wotan, der der Sage nach als erster mit selbstgeschmiedeten Flügeln geflogen ist. Zur Ausführung des Denkmals hat eine Charlottenburger Firma einen Teilbetrag von 20 000 Mark gestiftet.

Wirtschaftliches.

Beschaffung des Saatguts von Hülsenfrüchten.

Zahlreiche Anfragen bei der Reichsgetreidebestelle lassen erkennen, daß trotz aller Kundschriften noch eine erhebliche Unklarheit darüber besteht, wie sich die Landwirte das in diesem Jahr infolge der schlechten Ernte besonders benötigte Saatgut von Hülsenfrüchten beschaffen. Es stehen hierfür zwei Wege offen. Zunächst können die Landwirte ihr Saatgut unmittelbar von einem Landwirt beziehen, dem der Kommunalverband oder die Reichsgetreidebestelle die Genehmigung zur Veräußerung erteilt haben. Der Kommunalverband ist für die Genehmigung zuständig, wenn Käufer und Verkäufer in dem gleichen oder in unmittelbar benachbarten Kommunalverbänden wohnen. In anderen Fällen muß der Antrag bei der Reichsgetreidebestelle gestellt werden.

Der zweite Weg besteht darin, daß die Landwirte sich unter Angabe der Mengen und Sorten des gewünschten Saatgutes und der damit zu bebauenden Fläche an ihren Kommunalverband oder an ihre Landwirtschaftskammer wenden. Die Landwirtschaftskammer weist ihnen dann entweder einen Landwirt aus der nächsten Umgebung nach, der das gewünschte Saatgut abzugeben hat, oder der Kommunalverband meldet den Saatgutbedarf bei der Reichsgetreidebestelle an. Die Reichsgetreidebestelle überweist dann aus ihren Beständen das erforderliche Saatgut an die Kommunalverbände, die es an die Landwirte weiter verteilen.

Überleitung und Abfah von Schiff.

Durch die Bekanntmachung über Schiffsproh vom 6. Juni 1917 (Reichsgezebl. S. 476) sind die Landeszentralbehörden ermächtigt worden, Gemeinden und Kommunalverbänden die Befugnis zu verleihen, das in ihrem Bezirke wachsende Schiffsproh in grünem Zustand zu Futterzwecken abzuvernten, sofern nicht der Eigentümer oder sonstige Anpungsberechtigte die Überleitung selbst vornimmt. Auf Antrag konnte diese Befugnis auf den Kriegsausschuß für Erntefutter übertragen werden.

Durch eine neuerliche Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts in Nr. 29 des Reichs-Gezeblatts wird das Überleitungsrecht unmittelbar den Gemeinden und Kommunalverbänden bzw. dem Kriegsausschuß für Erntefutter eingeräumt und auf alle Schiffarten ausgedehnt. Um den Verstreutereien im Handel mit getrocknetem Schiff entgegenzutreten, werden für Schiff Höchstpreise festgelegt und gleichzeitig bestimmt, daß Schiff, das in heutrodenem oder verholztem Zustande abgelegt werden soll, dem genannten Kriegsausschuß zum Erwerb anzubieten ist. Dieser wird das Schiff in geschäftlichem Zustande verwerten oder auf Kraftfuttermittel verarbeiten. Das Kolbenholz wird der Faserergewinnung zugeführt werden.

Lebte Meldungen

Lugano, 11. März. Nach einem Telegramm des „Secolo“ hat der Sowjet mit großer Mehrheit gegen die Stimmen der Sozialrevolutionäre den Brest-Litowsker Frieden angenommen.

Frank Webeland.

München, 9. März. Der Dichter Frank Webeland ist heute nachmittag nach einer Operation, die durch eine frühere Blinddarmentzündung nötig geworden war, im Alter von 54 Jahren gestorben.

lungen den Tenor des Coblenzer Stadttheaters, Herrn Otto Füllbaum zu gewinnen, der das Liebeslied aus der Walküre und die Grazerzählung aus Lohengrin sang. Sein Piano ist von beständiger Weichheit und Lieblichkeit, sein mächtiges Forte jedoch reißend anzuheben, erwies sich leider der Saal der Aula viel zu klein. Sein Auftreten jedoch bedeutete einen Höhepunkt des Abends und wie dankbar man Herrn Füllbaum war, bewies der äußerst herzliche Beifall. Fräulein Bräun hat ein entzückendes Organ, von einschmeichelndem Klangreiz und eine Art des Vortrags, die Lieder wie das Mozartsche „Veilchen“ und Holländers „Unterm Nachenbaum“ zu ganz reizender Wirkung bringen, Edelsteinchen, wie es schon sind, in lieblichste Fassung schmeigend. Der Abend war ein vollendeter und jeder wird den Wunsch gehabt haben, recht bald eine Wiederholung zu erleben, um alle die noch einmal wiederzusehen und wiederzuhören, die ihm durch ihre Kunst die Stunden so wertvoll gemacht haben.

Bürgermeister Schütz dankte zum Schluß allen, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen hatten mit warmen Worten, und verkündete, daß die Kriegshilfskasse bereits die Summe von 90 000 M. überschritten habe und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die erste Hunderttausend erreicht werden möchte. Der Flügel war, wie das Programm vermerkte, von der Firma Mand in Coblenz, Eintrittskarten, Programm und Kasse von der Firma G. Schidel in liebenswürdigster Weise dem guten Zwecke zur Verfügung gestellt.

Vermehrung der kleinwirtschaftl. Erzeugung

Es steht wohl außer allem Zweifel, daß neben unserer hochentwickelten Landwirtschaft die Kleinwirtschaften zu einem guten Teile das wirtschaftliche Durchhalten in diesem gerade dadurch so schweren Kriege ermöglichen haben. Eine noch viel größere Knappheit an Milch und Butter, Fleisch und Fett würde sicher eingetreten sein, wären nicht seit Jahren bereits zahllose Volkswirte für diese Klein- und Zwerghauswirtschaften eingetreten und hätten nicht zahllose solcher Wirtschaften bis hinunter zu denen, die nur eine Ziege, ein Schaf oder ein Schwein ihr eigen nennen, sich selbst und einem je nach dem Umfange ihres Betriebes kleinerem oder größerem Verbraucherkreise die tägliche Nahrung reichlicher und billiger geliefert, als sie der Allgemeinheit an und für sich hat zur Verfügung gestellt werden können.

Wo auf allen Gebieten heute bereits darüber verhandelt wird, welche Fehler die großen Schwierigkeiten vorzuliegen haben, denen wir manchmal so machtlos gegenüberstehen, darf es nicht wunder nehmen, daß auch jetzt schon allseits nach Mitteln und Wegen gesucht wird, um die Kleinwirtschaften, die sich so wider bewährt haben, nach Möglichkeit schon heute weiter ausdehnen und ihnen die

Weg zu weisen, die sie schreiten müssen, wenn sie in Zukunft sich und uns noch mehr als jetzt schon nützen wollen. Geht man von der Erwägung aus, daß wirtschaftliche Schwierigkeiten späterhin in friedlichen oder kriegerischen Zeiten schon deswegen viel schwerwiegender sein werden, als sie dann in uns nicht ein Volk von 70, sondern von 80—100 Millionen treffen, und nimmt man ferner an, daß die Zuerstung nicht von heute auf morgen schwanden und die Versorgung mit Fleisch, Fett usw. infolge der Verminderung unserer Viehbestände nicht so bald die alte Höhe erreichen wird, so muß man schon dieserhalb zu einem Förderer der Kleinwirtschaft werden, die um vieles billiger arbeiten und viele sonst ungenutz umkommenden Futtermittel verwerten, daneben aber auch der alten Forderung gerecht werden kann, daß der Städter wieder Fäulung mit dem Lande, mit Mutter Natur nimmt. Gerade hierin hat sich doch während des Krieges überall gezeigt, daß selbst inmitten der Großstädte Kleinwirtschaften mit Erfolg zu arbeiten vermögen; man denke nur an die Schweine, Kaninchen, Ziegen und Hühner, die in den Städten herangezogen sind und billiges Fleisch, Fett und Eier geliefert haben. Wie manche sonst brach liegende Scholle grünte und schenkte auch dem Städter Freude am Schaffern und Arbeiten in der Natur. Ueber allem aber steht die unbestreitbare Tatsache, daß überall da, wo die minderbemittel-

ten Klassen Kleinwirtschaft treiben, Not bisher nicht angekommen ist.

Die hier gestellte Frage schließt eine Fülle von Problemen in sich, kaum ein Gebiet unseres öffentlichen Lebens wird von ihr nicht berührt. Die so oft aufgestellte Forderung nach der Umwandlung des Verbrauchers zum eigenen Erzeuger seiner Lebensmittel geht völlig darin auf, die Selbstmachung der Industriearbeiter dürfte sich durch Förderung der Kleinwirtschaft beträchtlich steigern lassen. Selbstverständlich bedarf es tatkräftigster Unterstützung durch Staat und Gemeinde Land- und Dungsabgabe, Entgegenkommen in baupolizeilicher Hinsicht u. a. m. ist unumgänglich notwendig, nicht nur im Interesse des Staates und seiner Zukunft, auch unmittelbar in dem der Städte, wie es überhaupt eine Sache ist, des Schweiges der Besten wert, schon weil hier wie bei jedem Neuen Lehrgeldes gezahlt und Schwierigkeiten überwunden werden müssen, hier aber auch ein Mittel gegeben ist, die schweren Lasten des Krieges und der kommenden Friedenszeit breiten Schichten erträglich zu gestalten.

Schützt die eingefüllten Kartoffeln vor Frost und Fäulnis! Verdorrene sind auszulefen. Wer mit den eingefüllten Kartoffeln nicht auskommen sollte, kann auf Nachlieferung nicht rechnen. Wochenmenge abwiegen!

15. Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein.

Zu der am Sonntag, den 17. März, nachmittags 3 Uhr, in Bogel, Hotel Weissbarth stattfindenden Frühjahrsbezirksversammlung beehre ich mich, die Mitglieder und Freunde des Vereins hiermit ergebenst einzuladen.

St. Goarshausen, den 5. März 1918.

Der Vorsitzende: Berg.

Tagesordnung:

1. Prüfung der Rechnung für 1916/17.
2. Wahl der Abgeordneten zur Generalversammlung des Vereins Kass. Land- und Forstwirte.
3. Wahl der ausscheidenden Vorstandmitglieder.
4. Vorträge des Herrn Winterfeldt, Direktor Hochrattel in Wiesbaden:
 - a) über die Vermehrung der Kartoffelanbauflächen,
 - b) über Aufgaben der Landwirtschaft nach dem Kriege.
5. Anträge und Wünsche

Bekanntmachungen.

Die Steigerer von Eichenholz aus Distrikt Schlierbach, welche die Abfuhr über den Berg ausüben müssen, werden ersucht, dieselbe bis spätestens zum 15. März ds. Js. vorzunehmen. Jede, die Abfuhr nach diesem Zeitpunkte ausübende Person, wird beim Befahren der bisher benutzten Wege, zur Anzeige gebracht.

Oberlahnstein, den 26. Februar 1918.

Der Magistrat.

Warmelade-Verkauf.

Am Dienstag, den 12. d. Mts. 200 Gramm pro Kilo auf Nr. 32 der Lebensmittelkarte.

Oberlahnstein, den 11. März 1918.

Der Magistrat.

Britetts

sind eingetroffen. Berücksichtigt können nur diejenigen Einwohner werden, die einschließlich des 1. St. aufgenommen worden sind nicht mehr als 10 Zentner Britetts hatten.

In nächster Zeit trifft ein Waggon Anthrazitkohlen

ein. Diejenigen Einwohner, die hierauf reflektieren, wollen sich in einer in der Ortskohlenstelle ausliegenden Liste unter Nennung des Quantums, welches sie zu empfangen wünschen, eintragen. Wann die Verteilung erfolgt, wird später bekannt gegeben.

Ortskohlenstelle Oberlahnstein.

Der kommandierende General der Luftstreitkräfte macht folgendes bekannt:

Die Erfahrung hat es gezeigt, daß bei nächtlichen Fliegerangriffen sowohl ein Teil der Bevölkerung als auch bei den Insassen militärischer Gebäude die Neigung besteht, die von ihnen bewohnten bzw. aufgesuchten Räume zu verlassen.

Diese plötzliche Verfluchtung der Lichtquellen sonst gut beleuchteter Städte gibt dem angreifenden Gegner die Möglichkeit sich zu orientieren und zu einem gezielten Bombenwurf zu gelangen, es ist also geeignet, den Wert der bisher sorgsam beachteten Verdunkelungsmaßnahmen mit einem Schlag hinfällig zu machen. Das muß unter allen Umständen vermieden werden. Das Großherz. Ministerium des Innern und die Regierungspräsidenten in Kassel, Wiesbaden Koblenz und Arnberg ersuche ich unter Bezugnahme auf meine Verfügung vom 24. 8. 1917 an Hand der genannten Erfahrungen in geeigneter Weise darüber belehren zu lassen, daß es in ihrem eigenen Interesse liegt, gerade während eines nächtlichen Fliegerangriffes die Verdunkelungsmaßnahmen auf das peinlichste durchzuführen.

Indem ich die Bevölkerung der Gemeinde Niederlahnstein auf diesen Punkt aufmerksam mache, fordere ich jeden einzelnen im Interesse des Vaterlandes und der Allgemeinheit bei vorkommenden Fällen zur Verdunkelung Sorge zu tragen.

Niederlahnstein, den 1. März 1918.

Der Bürgermeister: Rody.

Ein Geldstück

als Fundstück abgegeben worden.

Niederlahnstein, den 9. März 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Städtische höhere Mädchenschule Oberlahnstein.

Anmeldungen, auch von schulpflichtig werdenden Knaben, welche für die Sexta des Gymnasiums vorbereitet werden sollen, werden täglich von 10—12 Uhr vormittags im Schulgebäude, Hafenstraße 1, Zimmer Nr. 1, entgegen genommen.

Geburts-, bezw. Tauf- und Impfscheine und gegebenenfalls das letzte Schulzeugnis sind vorzulegen.

Das Schulgeld beträgt für die drei unteren Klassen 15 Mark, für die übrigen 20 Mark vierteljährlich, für Auswärtige 5 Mark mehr.

M. Ritterfeld, Schullehrerin.

Der eigene Arzt im Viehstalle

ist jeder der das Buch vom Landwirtschafts-Mediziner Karl Deutschmann besitzt:

Des Landwirts Ratgeber in guten und bösen Tagen.

30 Fachleute, Tierärzte, Gutsbesitzer, Landwirtschaftsbeamte, Kreisbienenmeister, landwirtschaftl. Lehrer und Aerzte haben an dem Buch mitgearbeitet. Es ist aus der Praxis, nicht am grünen Tisch entstanden. Wer das 325 Seiten starke Buch, das 119 Abbildungen enthält, besitzt, spart viel Geld bei Viehkrankheiten. Auch für den Kleintierzüchter, Schweine, Ziegen u. unentbehrlich!

Das „Landw. Zentralbl.“ urteilt: „Ein wirklich prächtiges Buch für jeden Landwirt.“ Die „Berliner Morgenzeitung“: Selbst der erfahrenste Landwirt wird aus dem reich illustrierten Buch noch manch praktische Anregung schöpfen. — Der „Rassengärtner“ schreibt: Der Herausgeber hat mit diesem Buch ein Nachschlagewerk geschaffen, das jeder Landwirt benutzen sollte. In allen vorkommenden Fällen gibt das Buch genauen Aufschluß und die Aufklärung teurer landw. Werke wird dadurch überflüssig.

Wir sind in der angenehmen Lage, das reichhaltige gut illustrierte und geschmackvoll gebundene Buch

an unsere Leser für nur 3 Mark abzugeben, solange der Vorrat reicht. Spätere Neuauflagen lassen sich für diesen billigen Preis nicht mehr herstellen.

Bei dem allgemeinen Mangel an Tierärzten muß jeder Viehhalter „Des Landwirts Ratgeber“ im Hause haben.

Vorrätig in der

Geschäftsstelle des Lahnsteiner Tageblatt Oberlahnstein.

Nach auswärts wird das Buch portofrei versandt und ist der Betrag (3 Mark) im voraus einzusenden. Postcheckkonto Frankfurt 8592.

Eine größere Anzahl

Jugendlicher Arbeitskräfte

wird für 1. April oder früher eingestellt.

Drahtwerke Niederlahnstein.

Jedes Quantum Ableger von schwarzen Johannisbeersträuchern

Ed. Schickel, Oberlahnstein.

Zwei 17 Monat alte hellbraune Briere, zahme, geeignet zum Fahren, zu verkaufen bei Herrn Speker, Nievern.

Ein Kinderwagen zu kaufen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein Kinderwagen zu kaufen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle.

Lumpen, Knochen, altes Eisen

zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein sauberes Mädchen wird gesucht sofort oder später.

Ein sauberes Mädchen wird gesucht sofort oder später.

Ein sauberes Mädchen wird gesucht sofort oder später.

Empfehle meine Holzsohlen nebst Holzandalen.

Holzsohlenlager P. Gerhartz, Niederlahnstein, Hochstraße.

In St. Goarshausen ist ein gebrauchter noch gut erhaltener Kinder-Sig- u. Piegewagen billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht:

Werkstatt-Schlosser, Maschinisten, Tunnel- u. Hilfsarbeiter Grün & Bilsinger A.-G. Tunnelbau Erpel

Hausbursche,

der auch Gartenarbeit versteht, für sofort gesucht. Begehrt Georg Klinger, Limburg.

Junges Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit gesucht. Haus Hoffmann, neben der Drahtfabrik Niederlahnstein.

Stundenmädchen

oder -Frau gesucht. Niederlahnstein, Bahnhofstr. 4.

Haus- und Zimmermädchen gesucht

Frau Horn, Haus Laube Ems.

Mädchen,

am liebsten vom Lande. Villa Quisfana, Bad Nauheim.

Fräulein als Stütze

und ein Küchenmädchen gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung.

Restauration Albert, Ehrenbreitstein.

2 Küchenmädchen

zum baldigen Eintritt gesucht. Hauptbahnhof-Wirtschaft

Coblenz. Weiden im Wartesaal 1. und 2. Klasse.

Für keinen Haushalt (2 Personen) zum 15. 3. ev. früher

Ein sauberes Mädchen wird gesucht sofort oder später.

Ein sauberes Mädchen wird gesucht sofort oder später.

Ein sauberes Mädchen wird gesucht sofort oder später.

Ein sauberes Mädchen wird gesucht sofort oder später.

Ein sauberes Mädchen wird gesucht sofort oder später.

Ein sauberes Mädchen wird gesucht sofort oder später.

Ein sauberes Mädchen wird gesucht sofort oder später.

Handtäschen

mit Jubel gefanden. Abzuholen Adlerweg 2, parterre

Gesucht zum baldigen Eintritt ein tüchtiges, gewandtes, zuverlässiges

Serviermädchen,

ebenfalls ein tüchtiges, sauberes

Küchenmädchen.

Hotel Marienberg, Bornhofen am Rhein.

Tüchtiges Alleinmädchen in H. Haushalt f. 15. März oder früher gesucht. Jannenberg, Wiesbadenstr. 94.

Nach Wiesbaden wird ein ordentliches

Hausmädchen

zum 15. März oder 1. April gesucht. Köchin vorhanden. Dauerstellung.

Dr. Hirsch, Wiesbaden, Luisenstraße 6.

Tüchtiges Alleinmädchen

zum 15. März od. 1. April zu 2 Personen gesucht. Näh. Vukoschiff Langgasse 44 Wiesbaden.

1 Zimmer

zum Unterstellen von Möbeln vom April ab zu vermieten. Niederlahnstein, Coblenzstr. 94.

In St. Goarshausen

möbliertes Zimmer mit Kasse und Abendessen

von einem Herrn gesucht. Angebote mit Preis unter „Zimmer 222“ an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Abgenützte Schreibmaschinen-Farbbänder

werden wieder gebrauchsfähig mit Farbe getränkt.

Preis 1.50 Mark das Band. Die Bänder schreiben nach dem Neutönen wieder tadellos. Vorauszahlung naturgemäß, daß das Gewebe des Bandes noch erhalten ist. Erneuert können Farbbänder nur im Grundton werden, sodaß also ursprünglich kopierende Farbbänder nach dem Auffäulen wieder fräglich kopieren.

Aufträge nimmt entgegen

Papiergeschäft

Eduard Schickel

Das

Favorit-Moden-Album

einzig beliebt infolge seiner Eleganz und Reichhaltigkeit, geschätzt wegen seines gewöhnlichen Schmacks, bevorzugt wegen seiner Preiswürdigkeit (90 Pf. portofrei) ist soeben erschienen

Favorit der besten Schnitt

Gewältigt bei der Internation.

Schmittmannsdruckerei

5000 Nordstraße 58.

Das

Das

Das